

Das Jahr 2010 im Rückblick



STEINHOF Pflegeheim

Eine Institution der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf

Inhaltsverzeichnis

Seite

3	Einleitung
5	«Wie im Himmel so auf Erden»
9	Steinhof ist gut unterwegs
16	Die Jahresrechnung 2010 im Vergleich
18	Strukturanalyse 2010
20	Organigramm
23	Das war «mein» Steinhof
35	Ausstellung «Vom Teil zum Ganzen»
38	Menschen für Menschen
43	Adresse und Angebote



Die Aktivierung durch dipl. Aktivierungstherapeutinnen hat im Steinhof einen hohen Stellenwert. Zusammen mit 10 Bewohnerinnen und Bewohnern entstand in vielen Handgriffen die Ausstellung «Vom Teil zum Ganzen».

Wir freuen uns, Sie hoffentlich auch mit dem Jahresbericht 2010 interessant informieren zu können. So erfahren Sie auf den Seiten 5 bis 15 was uns schwerpunktmässig im letzten Jahr bewegte. Mit Georges Ulmi, der über 23 Jahre mit grossem Engagement den Bereich Verpflegung führte, machen Sie ab Seite 23 eine Reise in die Vergangenheit. Bereits im 2010 liefen die Arbeiten an für die Ausstellung «Vom Teil zum Ganzen» von 10 Bewohner/innen, die vom 26. März bis 22. Mai 2011 im Steinhof zu sehen sein wird. Mit dem Artikel von Nadine Arnold ab Seite 35 werfen Sie quasi einen Blick hinter die Kulissen dieser Ausstellung. Und ab Seite 39 lernen Sie eines der vielen Schicksale im Steinhof näher kennen. Sie machen Bekanntschaft mit Herr Hans Breitenmoser und erfahren, was es heisst plötzlich eine niederschmetternde Krankheitsdiagnose zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und danken Ihnen für Ihre Verbundenheit mit dem Steinhof, für Ihre Wertschätzung, die wir immer wieder spüren dürfen.



«Wie im Himmel so auf Erden». Unter diesem Leitgedanken feierten die Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf und der Steinhof die Jubiläumstrilogie.

«Wie im Himmel so auf Erden»

Peter Friedhofen Jahr 2010

Im 2010 feierten wir das 160. Gründungsjahr unserer Gemeinschaft, den 150. Todestag von Peter Friedhofen und die Seligsprechung unseres Ordensgründers vor 25 Jahren.

Voll Freude dürfen wir zurück schauen auf unser Jubiläumsjahr, welches wir auch hier im Steinhof vielseitig gefeiert haben. Es war uns ein Anliegen, gemäss unserem Motto – der Vaterunser-Bitte «wie im Himmel so auf Erden» – ein Stück Himmel auch im Steinhof zu verwirklichen. So ein Fest hat auch eine tiefe, geistliche Dimension. Dies wurde uns ganz neu bewusst. Gerade durch unser Miteinander in der Gemeinschaft schon zu Beginn, als wir uns erstmals trafen, um uns auszutauschen über die Gestaltung dieses Jubiläumsjahres. Erneut durften wir da erfahren, welche Kraft darin steckt, wenn wir uns bemühen in Jesu Namen beisammen zu sein

und auf seine Stimme zu hören. Dabei haben wir Brüder einmal mehr realisiert, wie treu und kompetent unsere Mitarbeitenden für uns einstehen und mitgeholfen haben unser Jubiläumsjahr auf die Beine zu stellen. Darum an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden des Organisations-teams sowie alle Helferinnen und Helfer. Nur im gemeinsamen Tun kann so ein Fest gelingen.

Dass die christlichen Werte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern im Alltagsleben umgesetzt werden von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, erfreut mich als Präsident vom Steinhof-

Verein sehr. In der Präambel der Strategie des Steinhofs steht:

«Der Steinhof versteht sich als ein Ort, an dem die Liebe Jesu zu dem Menschen deutlich wird. Gottes-, Nächsten- und Eigenliebe sind die tragenden Säulen. Die christlichen Werte geben uns Licht und Kraft, jedem Menschen mit Achtung, Vertrauen und Wertschätzung zu begegnen, jede Person anzunehmen und aufzunehmen. Auch Menschen anderer Kulturen und Weltanschauungen, anderer Religionen, Glaubende und nicht Glaubende sind uns willkommen und sollen bei uns eine Heimat finden.»



Da wird Freude förmlich spürbar. Andrea Zanger Winker, Leiterin der Aktivierung, begleitet und unterstützt Andreas Decurtins beim Werken.

Der Mensch, wie auch jedes Volk, braucht eine Vision, um die angestrebten Ziele zu erreichen. So eine Vision hat auch der Steinhof:

«Wir pflegen die Menschlichkeit.

- Ein Ort der einfühlsamen Betreuung und der liebevollen Pflege.
- Eine Stätte der Geborgenheit und der Begegnung.
- Eine Atmosphäre der Offenheit und der Kompetenz.
- Wir erheben Anspruch auf «Excellence» und begegnen der Herausforderung der Zukunft durch vorausschauende Denken und Handeln.
- Dies prägt die Kultur des Steinhofs und macht ihn zum führenden Pflegeheim Luzerns.»

In der Vision steht auch das Wort Kompetenz. Dazu zähle ich unsere Heimlei-

tung und das Kader, sowie auch unsere fünf auswärtigen Vorstandsmitglieder. Mit diesem Fachgremium sind wir auf allen Gebieten abgesichert, sei es im Pflegebereich, in Rechtsfragen wie auch in finanziellen Angelegenheiten.

In drei bis vier Sitzungen im Jahr wurden das Budget, die Jahresrechnung und alle anstehenden Fragen oder Wünsche besprochen. Dabei darf natürlich die Vision nicht fehlen. Als christliches Pflegeheim haben wir erst recht eine Vorbildfunktion, denn wir sind ein Teil der Kirche. Dass die Kirche unterwegs ist mit Licht und Schattenseiten, haben wir letztes Jahr aus der Presse genug erfahren. Letztes Jahr im Mai besuchten wir mit dem Heimleiter und den Vorstandsmitgliedern unser Mutterhaus in Trier. Dazu gehört das Brüderkrankenhaus mit 540 Betten. Anhand einer Vorstellung konnten wir in alle Fachgebiete

einsehen und so Einblicke erhalten wie ein so grosses Krankenhaus geführt wird. Einen kurzen Überblick gab es auch über alle Spitäler und Heime, die in Deutschland unter unserer Trägerschaft geführt werden mit über 8000 Mitarbeitenden. Es ist einfach beeindruckend wie diese grossen Werke geführt werden, ganz im Geiste unseres Ordensgründers Peter Friedhofen.

Wenn wir Brüder anzahlmässig auch immer weniger und älter werden, so sehe ich vertrauensvoll in die Zukunft. Der Geist unseres Seligen Br uder Peter ist verankert in den christlichen Grundwerten. Niemand weiss, wie es in fünf oder zehn Jahren aussieht mit der Menschheit und unserer Kongregation. Immer wieder dürfen wir die Verheissung des Herrn erfahren: «Wo Zwei oder Drei in meinem Namen beisammen sind da bin ich mitten unter ihnen». Wo ER

im Zentrum steht, da wächst echtes Leben in Gemeinschaft, tiefer und tragender als menschliches Vermögen und Kalkulieren es bewirken können. Für mich ist das der grosse Erfolg des Jubiläumsjahres. Wir haben Jesus Raum gegeben unter uns, so konnte er unsere Herzen berühren.

Das ist für mich doch ein Grund zur Hoffnung, mutig den Weg weiter zu gehen, denn jeder neue Tag ist eine neue Chance das Werk weiter zu führen. Der Steinhof ist nicht ein Menschenwerk, sondern Gott hat uns hierher geführt, und er wird es auch in Zukunft tun mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

*Bruder Dominik Wick
Präsident Verein Barmherzige Brüder
Steinhof Luzern*



Valentin Renggli führt den Pinsel mit viel Geschick und ist sichtlich stolz über das im Entstehen begriffene Werk.

Steinhof ist gut unterwegs

Eine Institution ist nie und nimmer am Ziel. Sie ist ganz einfach unterwegs in einem Prozess, in dem es gilt, sie laufend zu verbessern und zu entwickeln. Die Vision «Wir pflegen die Menschlichkeit» und die Strategie, mit den drei strategischen Erfolgspositionen:

- Kundennähe
- Lernende Institution und
- Christliche Werte

bilden dabei die Richtschnur.

Ohne in den höchsten Tönen zu loben, glaube ich, dass der Steinhof auch im 2010 gut unterwegs war. Dies zeigen auch deutlich die Kennzahlen.

Zwei Schwerpunkte haben das 2010 sicher deutlich geprägt, nämlich die Eröffnung einer Teilgruppe für langzeitbeatmete Patienten und die Zertifizierung als Kinaesthetics Institution

Erstes derartiges Angebot in der Zentralschweiz

Innerhalb von sechs Monaten konnten im Steinhof neu vier speziell eingerichtete Heimplätze für langzeitbeatmete Patienten geschaffen werden. Dies sind Patienten, die durch Krankheit oder Unfall nicht mehr selber atmen können und teilweise bis vollumfänglich auf maschinelle Beatmung angewiesen sind.

Geld vom Paraplegiker-Zentrum

In der Zentralschweiz handelt es sich um die ersten derartigen Pflegeplätze. Sie

konnten nur dank der finanziellen Unterstützung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung in der Höhe von 200 000 Franken realisiert werden. Darüber hinaus erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil auch in fachlichen Fragen und in der medizinischen Betreuung der Patienten. Schweizweit gibt es immer mehr Patienten, die über einen längeren Zeitraum oder sogar dauernd beatmet werden müssen. Zurückzuführen ist dies darauf, dass immer mehr Patienten schwere Unfälle überleben, Krankheiten intensiver behandelbar sind und die Bevölkerung immer älter wird.

Hohe Anforderung an die Pflege

Wegen fehlender Pflegeplätze für Patienten mit hochkomplexen Krankheits-



Mit der Eröffnung einer Teilgruppe für vier vollbeatmete Patienten nimmt der Steinhof in der Zentralschweiz eine Pionierrolle ein.

bildern in Langzeitinstitutionen stehen gerade Spitäler vor grossen Problemen. Dies, weil Akutplätze für Notfälle von Langzeitpatienten belegt werden. Patienten, die voll beatmet werden müssen, haben es besonders schwer, weil an deren Pflege hohe Anforderungen gestellt werden. Mit den Pflegeplätzen für Langzeitbeatmete schliesst der Steinhof darum eine wichtige Lücke in der Langzeitpflege im Kanton Luzern.

Ungelöste Finanzierung

Ein Pflegeplatz für Langzeitbeatmete kostet im Steinhof rund 200 000 Franken. Obwohl deren Betreuung im Steinhof wesentlich günstiger ist als in einem Spital, fallen jährlich Zusatzkosten von über 100 000 Franken an. Mit der neuen Pflegefinanzierung, die ab 2011 in Kraft trat, werden dafür die jeweiligen Wohngemeinden der Patienten in die Bresche springen müssen. Dies ist eine unbefriedigende Lösung. Besonders für finanzschwache Gemeinden kann dies sehr schnell problematisch werden.

Europäische Zertifizierung

Das Pflegeheim Steinhof hat sich seit Jahren intensiv mit «Kinaesthetics» auseinandergesetzt und dafür eine europäische Auszeichnung erhalten. Darauf dürfen wir, so meine ich, durchaus stolz

sein. Wir betrachten diese Auszeichnung aber auch als Verpflichtung für eine Pflege, die mehr Lebensqualität bringt. Mehr Lebensqualität für pflegebedürftige wie für pflegende Menschen.

Vorteile für Personal und Bewohner

Kinästhetik ist ein fester Bestandteil der Pflegequalität im Steinhof geworden.

Pflegeintensität

	2008		2009		2010	
	Pro Bew.		Pro Bew.		Pro Bew.	
Abteilung 1	472'437	15'747	496'035	16'001	480'899	16'030
Abteilung 2	483'613	15'112	529'232	16'538	552'325	17'260
Abteilung 3	199'602	11'741	219'416	12'907	225'429	13'260
Abteilung 4	470'609	16'227	474'559	16'949	414'134	14'791
BESA-Punkte, Total	1'626'261		1'719'242		1'672'787	

Gegenüber dem Vorjahr verzeichneten die BESA-Punkte einen geringen Rückgang.

Höhepunkte im 2010

Jeden letzten Sonntag vom Monat
Steinhof-Musikplausch

Jeden Sonntag um den
Jahreszeitenwechsel
Vierjahreszeiten-Matinée

1. Januar
**Neujahrskonzert mit dem Quartetto
Clarinetto**

25. Juni
7. Stonecourt Road Tour

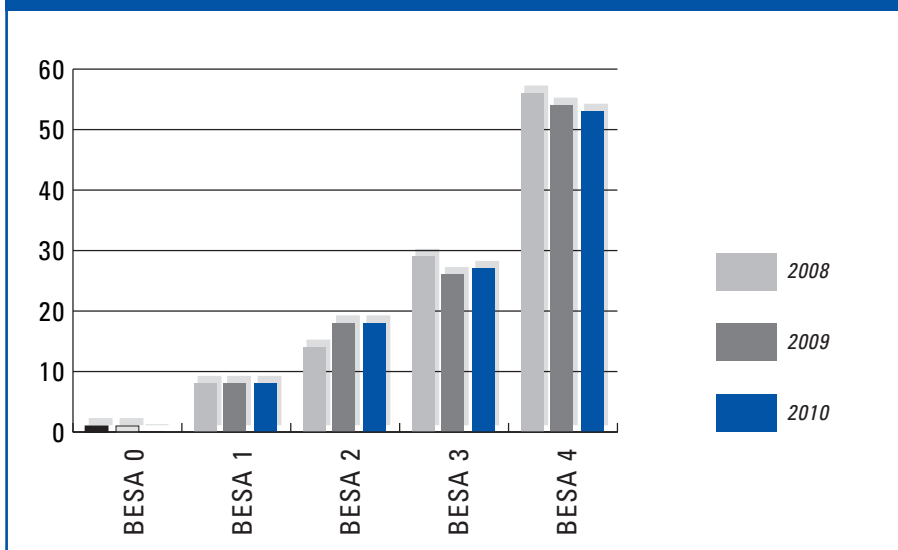
10. Juli
**11. Schloss-Serenade mit dem
Reicha-Quintett Luzern**

28. August
**9. Beachvolleyball-Turnier um den
Steinhof-Cup**

5. September
**Jubiläumstrilogie um Peter
Friedhofen, Ordensgründer der
Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf**
160 Jahre Ordensgründung
150 Jahre Todestag
25 Jahre Seeligsprechung

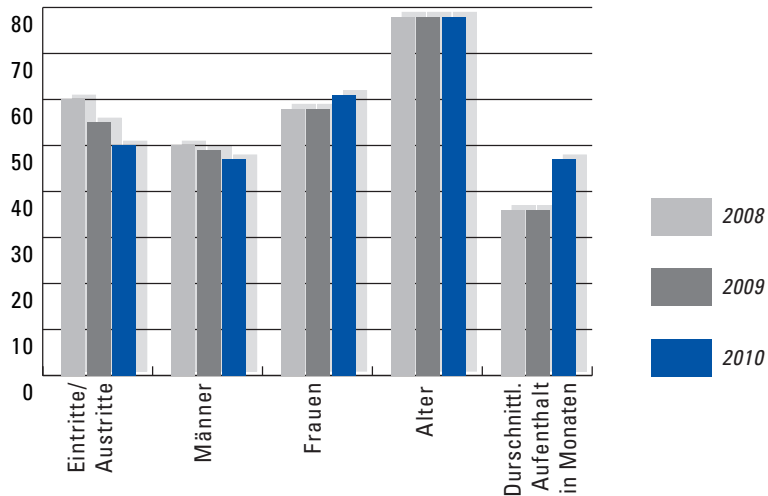
5. Dezember
**Adventskonzert des Luzerner
Gambenensembels**

Zuordnung der Heimbewohner nach Pflegebedürftigkeit



Die Tabelle zeigt, wie sich die Bewohnerinnen und Bewohner auf die einzelnen Pflegestufen verteilen. Interessant ist, dass annähernd 50% der Bewohner in der höchsten BESA-Stufe 4 sind. Somit wird deutlich, dass der Steinhof seine Aufgabe als Pflegeheim für die Gesellschaft sehr ernst nimmt.

HEIMBEWOHNERSTRUKTUR



Die Anzahl an Ein- und Austritten war 2009 tiefer als in den Jahren zuvor. Das Durchschnittsalter ist wegen der Aufnahme von jüngeren Bewohnerinnen und Bewohnern mit 78 Jahren relativ tief. Auffallend gegenüber anderen Heimen ist im Steinhof der hohe Anteil Männer mit rund 50 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg markant auf 47 Monate an.

Höhepunkte im 2011

Jeden letzten Sonntag vom Monat
Steinhof-Musikplausch

Jeden Sonntag um den
 Jahreszeitenwechsel
Vierjahreszeiten-Matinée

26. März – 22. Mai

Ausstellung «Vom Teil zum Ganzen»
 10 Bewohner/innen zeigen ihre Bilder
 sowie Ton- und Holzwerke

21. und 22. Mai

**Jungtierausstellung mit Kaninchen,
 Hühner und Vögel verschiedenster
 Rassen**

19. Juni

Jazz & Grill

Kulinarik und Jazz — ein Tandem das
 sich vorzüglich verträgt. Mit dabei:
 Old Time Jungle Cats, New Orleans
 Jazz Sextett, Unicorn Jazzband

1. Juli

8. Stonecourt Road Tour

9. Juli

**12. Schloss-Serenade mit dem
 Reicha-Quintett Luzern**

4. Dezember

**Adventskonzert des Luzerner
 Gambernsembels**

Mehr noch, sie ist heute Teil der Steinhofkultur. Aber was versteht man eigentlich darunter? Kinästhetik ist die «Lehre der bewussten Wahrnehmung von Bewegung». Dabei dreht sich alles um die Frage, welche Bewegungen der Gesundheit gut tun und das Wohlbefinden steigern. Im Fokus steht zunächst die Gesundheit der zu pflegenden Menschen, dann aber auch diejenige der Pflegepersonen selbst. Wie also kann ich die Bewegungsfähigkeit von pflegebedürftigen Menschen optimieren? Wie bewege ich mich bei Pflegehandlungen richtig (etwa beim Heben/Tragen)?

Weniger Abwesenheiten

Dieses Wissen wird im Steinhof in der täglichen Arbeit nutzbar gemacht – zum Vorteil der Bewohner und des Pflegepersonals. Und der Nutzen ist gross. Bei den Bewohnern registrieren wir eine spürbare Steigerung des Wohlbefindens



Wie das Bild verrät, besteht die Werkgruppe längst nicht nur aus Männern.



Was für Kreativität sich nur schon bei diesem Bild manifestiert. Farben machen Freude.

– bis hin zur merklichen Erhöhung der Lebensqualität. Auch auf Personalseite ist dies zu konstatieren. Der Gesundheitsgewinn drückt sich selbst in Zahlen aus: So sind etwa die krankheitsbedingten Abwesenheiten der Mitarbeitenden dank Kinästhetik gesunken.

Kinästhetik kann also helfen, die Beweglichkeit und Selbständigkeit im Alter möglichst lange zu behalten. Die Mitarbeitenden des Steinhofs freuen sich, auch in Zukunft für pflegebedürftige Menschen in Bewegung zu bleiben.

*Paul Otte
Heimleiter*

Die Jahresrechnung 2010 im Vergleich

Aufwand	2009		pro Bewohner/ Pflegetag		2010		pro Bewohner/ Pflegetag			
Löhne und Sozialleistungen	CHF	8'866'568	70.7%	228.50	CHF	9'053'786	72.2%	233.33		
Medizinischer Bedarf	CHF	339'188	2.7%	8.74	CHF	346'848	2.8%	8.94		
Lebensmittel	CHF	627'036	5.0%	16.16	CHF	614'117	4.9%	15.83		
Hauswirtschaft	CHF	546'109	4.4%	14.07	CHF	474'879	3.8%	12.24		
Unterhalt / Rep. / Mobilien	CHF	469'163	3.7%	12.09	CHF	502'567	4.0%	12.95		
Abschreibungen	CHF	161'486	1.3%	4.16	CHF	106'781	0.9%	2.75		
Effektiver Mietaufwand										
<i>Marktmiete</i>		<i>CHF 2'472'470</i>				<i>CHF 2'124'250</i>				
<i>Beitrag Brüdergemeinschaft</i>	<i>CHF 1'453'717</i>	CHF	1'018'753	8.1%	26.25	<i>CHF 964'430</i>	CHF	1'159'820	9.3%	29.89
Energie und Wasser	CHF	180'066	1.4%	4.64	CHF	171'060	1.4%	4.41		
Aufwand für Kapitalzinsen	CHF	2'162	0.0%	0.06	CHF	3'636	0.0%	0.09		
Büro und Verwaltung	CHF	171'305	1.4%	4.41	CHF	125'102	1.0%	3.22		
Entsorgung	CHF	38'485	0.3%	0.99	CHF	39'313	0.3%	1.01		
Vers./Abgab./Übr. Ausl. Bew.	CHF	82'677	0.7%	2.13	CHF	103'685	0.8%	2.67		
Übriger Sachaufwand	CHF	33'205	0.3%	0.86	CHF	32'901	0.3%	0.85		
Total Aufwand	CHF	12'536'203	100.00%	323.07	CHF	12'734'495	101.58%	328.18		

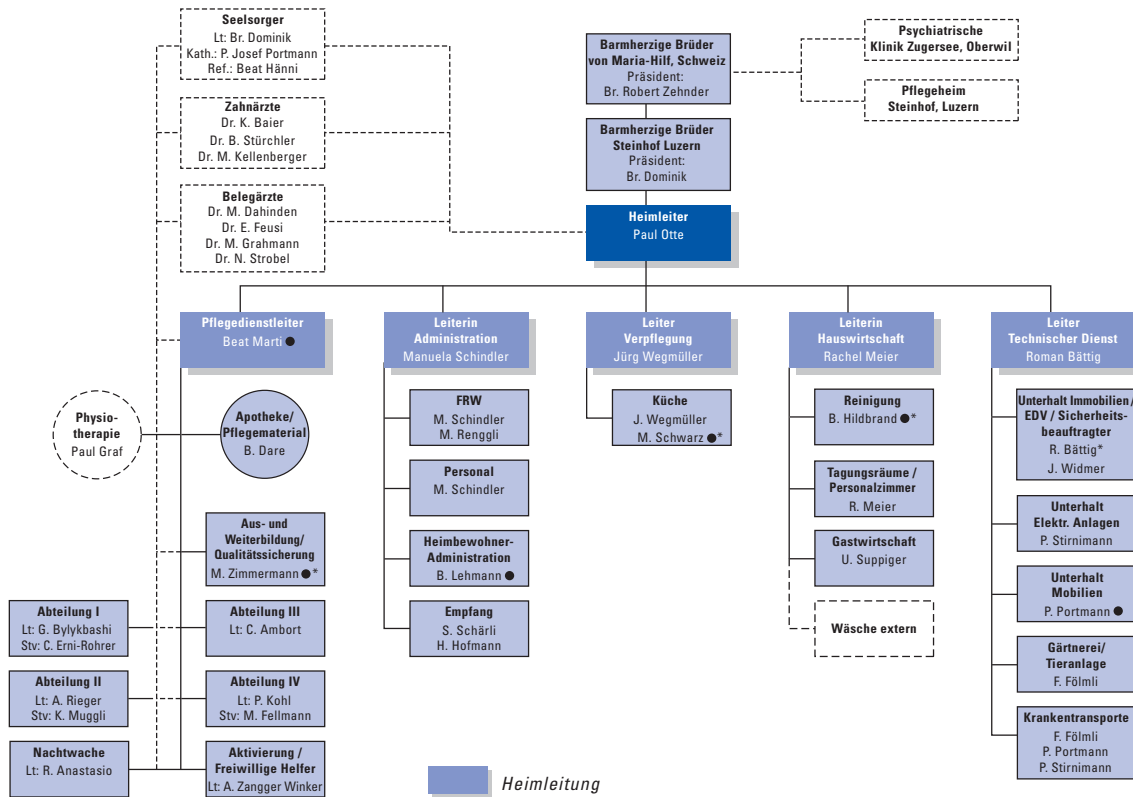
Ertrag	2009		pro Bewohner/ Pflegetag		2010		pro Bewohner/ Pflegetag	
Heim-Steuern	CHF	11'599'537	92.5%	298.93	CHF	11'729'756	93.6%	302.29
Medizinische Nebenleistungen	CHF	301'600	2.4%	7.77	CHF	323'938	2.6%	8.35
Übrige Leistungen	CHF	59'698	0.5%	1.54	CHF	51'942	0.4%	1.34
Kapital/Mietertrag	CHF	68'752	0.5%	1.77	CHF	112'546	0.9%	2.90
Umsatz Gastwirtschaft	CHF	466'793	3.7%	12.03	CHF	480'579	3.8%	12.39
Übrige Nebenerlöse	CHF	13'376	0.1%	0.34	CHF	13'825	0.1%	0.36
Beiträge/Spenden	CHF	28'175	0.2%	0.73	CHF	23'223	0.2%	0.60
Zeitfremder Ertrag	CHF	0	0.0%	0.00	CHF	0	0.0%	0.00
	CHF	12'537'930	100.00%	323.12	CHF	12'735'809	101.58%	328.22
	CHF	12'536'203	99.99%	323.07	CHF	12'734'495	101.57%	328.18
Betriebsertrag	CHF	12'537'930	100.00%	323.12	CHF	12'735'809	101.58%	328.22
Netto-Betriebserfolg	+ CHF	1'727	0.01%	0.04	+ CHF	1'314	0.01%	0.03

Strukturanalyse 2010 (Kennzahlen)

Jahre	2006	2007	2008	2009	2010	Abw. zu Vorjahr in %	
Anzahl verfügbare Betten	105	110	108	107	107	–	0.00
Anzahl Soll-Pflegetage	38'325	40'150	39'420	39'055	39'055	–	0.00
Anzahl Ist-Pflegetage	38'335	40'040	39'196	38'802	38'604	-198	-0.51
Anzahl eff. Heimbew. durchschnittl.	105.03	109.70	107.39	106.31	105.76	-0.54	-0.51
Ist-Bettenbelegung in %	100.03	99.73	99.43	99.35	98.85	-0.51	-0.51
Betriebsaufwand je Pflegetag	284	296	308	323	328	5.11	1.58
Betriebsertrag je Pflegetag	284	296	308	323	328	5.10	1.58
Betriebsergebnis je Pflegetag	0.03	0.24	0.14	0.05	0.04	-0.01	-20.00
Betriebsaufwand je Heimbew.	104'549	108'131	112'574	118'244	120'114	1'870	1.58
Betriebsertrag je Heimbew.	104'487	108'219	112'626	118'262	120'129	1'867	1.58
Betriebsergebnis je Heimbew.	-62	88	51	18	15	-3.66	-20.00
Kostendeckungsgrad	99.94	100.08	100.05	100.02	100.1	-0.003	-0.003



Nadine Arnold, angehende Aktivierungstherapeutin, war verantwortlich für das Ausstellungsprojekt mit den Bewohnern. Hier im Bild betreut sie Frau Marie Loosli.



Heimleitung

Stellvertretung

Extern (nicht im Stellenplan)

* Bereichssicherheitsbeauftragter (Besibe)

Stand 31. Dezember 2010



Elisabeth Neukom, Aktivierungstherapeutin, begleitet und unterstützt Karin Stoneham beim Malen. Es sind kleine Schritte, die so wichtig sind für das Selbstwertgefühl.



23 Jahre verantwortlich für die Verpflegung im Steinhof: Georges Ulmi freut sich über die gebackenen Köstlichkeiten.

Das war «mein» Steinhof

Rückblick von Georges Ulmi, Bereichsleiter Verpflegung

23 Jahre war ich Bereichsleiter Verpflegung und Küchenchef im Pflegeheim Steinhof. Was ich in dieser Zeit alles erlebt habe, könnte ein Buch füllen. Ich werde mich aber auf einige Abschnitte, Episoden und «Rosinen» beschränken.

Von der Gastronomie in die Gemeinschaftsverpflegung

Im Sommer 1987 führte ich mit meiner Frau Ruth noch das Rest. Huttli in Urswil, als eines Tages eine Delegation des Steinhof offiziell eintraf. Da ich mich für die Stelle des Bereichsleiters Verpflegung beworben hatte, wollte nun das «Trio» aus der Leitungsetage des Luzerner Pflegeheims meine Kochkünste, sowie die Gastgeberischen Fähigkeiten begutachteten. Kurz darauf wurde ich zu einem Vorstellungsgespräch nach Luzern eingeladen.

Ich fühlte mich sehr klein, als ich durch die grosse Eisenpforte gegen das imposante Schloss Steinhof schritt. Als ich

dann aber durch den Empfang in das kleine Büro des Verwalters geleitet wurde, legte sich mein mulmiges Gefühl etwas. Der Verwalter stellte mir Br. Dominik, den bisherigen Küchenchef vor. Ich sollte dessen Nachfolger werden. Die Zwei testeten mich mit einigen Fragen. Ich musste mich schon etwas winden, als Bruder Dominik mich nach meinen Erfahrungen mit Vegi-Produkten, wie Tofu und Yasoya fragte. Als Gastronom hatte man ja zu dieser Zeit noch eher etwas Mühe mit all dem «vegetarischen Zeug». Ich stiess aber auf grosses Wohlwollen und wurde eingestellt.

Wir vereinbarten, dass ich Anfangs Januar 1988 meinen 3-wöchigen «Studien-Einsatz» in der Diätküche des Kantonsospitals antrat. Hier konnte ich meine Kenntnisse in der Diätetik festigen, sowie die Abläufe in der Speisenverteilung und deren Organisation kennenlernen.

Mein Start im Steinhof

Mit Erleichterung genoss ich am ersten Tag die herzliche Begrüssung durch Bruder Dominik. Ich fühlte mich echt willkommen. Die vorsichtigen, verstohlenen Blicke, mit welchen mich meine zukünftigen Teamkameraden musterten, entgingen mir natürlich nicht, andererseits auch nicht die offensichtlich ein-

malige Zusammensetzung der Crew. Da war der Souschef Manuel, ein Saarländer, dessen Dialekt ich anfänglich nur mit Mühe verstehen konnte. Nicht besser erging es mir bei seiner Frau Christine, dem einzigen weiblichen Wesen in der Küche. Die Mitarbeiter aus dem Balkan – jüngere und ältere – waren scheinbar alle miteinander verwandt und redeten das berühmte Spezialdeutsch, das ich dann schon bald selber auch redete, ohne es selbst zu merken. Da waren noch der Fritz und der Toni, welche schon seit Jahrzehnten im Steinhof wirkten. Fritz war stets bemüht, seine baslerisch/elsässische Herkunft durch entsprechende dialektische Betonung kundzutun. Toni war scheinbar für sein recht geläufiges, aargauisch und stadtluzernerisch gefärbtes Mundwerk bekannt. Und da war noch das berühmte Luzerner Original, der Ballon-Emil, welcher als Teilzeithilfe beschäftigt war. Seine hochphonale

Tenorstimme war jeweils durch mehrere Wände zu hören. Der bunt zusammengewürfelte Haufen entpuppte sich bald als ein gut eingespieltes Team, welches mit Fleiss und Routine die vielseitigen Anforderungen der Verpflegung meisterte. Schalk im Nacken war reichlich vorhanden, und dies kam meinem eigenen Naturel entgegen. Zu meiner Genugtuung hing in der Küche ein Plakat mit der Aufschrift «Wer keinen Humor hat, sollte hier nicht arbeiten.»

Ich merkte bald, dass Bruder Dominik mit grossem Flair und Liebe zum Beruf die Speisenzubereitung im Steinhof geprägt hatte. Es war mir wichtig, möglichst viel von dieser Qualität und diesem Geist zu erhalten und wieder mitzunehmen in all die neuen Epochen des sich nun stets wandelnden Steinhofs.

Der damalige Steinhof

Unsere Küche befand sich damals noch in den Räumlichkeiten der heutigen Gastwirtschaft und war relativ gut eingerichtet. Gekocht wurde konventionell. Die Speisenverteilung war aber schon recht modern. Das Warmhaltesystem mit Heizkern, Teller und Cloche hat alle Erneuerungen überdauert und ist heute noch das Optimale für den Steinhof.

Die Abwascherei war in der Küche integriert und recht laut. Dasselbe befand sich auch der Kühlraum! Dem Herd in der Mitte der Küche war der Speisenverteilungs-Schiebetisch hinzugefügt. Die Warmhaltewagen entsprachen in etwa den heutigen Modellen.

Die Rüsterei befand sich in einem kleinen Zwischenraum zwischen Küche und Waschküche. Hier konnte man anfänglich noch täglich den damals 98-jähri-

gen Bruder Theodor mit seiner b lauen Schürze sehen, wie er stehend Kar toffeln, Rüebli und allerlei Gemüse rüstete. Für mich waren seine interessanten Erzählungen von früher sehr beeindruckend.

Vom Rüstraum aus gelangte man via Treppe in's Untergeschoss/Keller. Vorerst wurde man vom gewaltigen Rattern des Kompressors der Tiefkühlanlage empfangen. Dieses Geräusch war übrigens Tag und Nacht auch in der Küche und deren Umgebung zu vernehmen. Ein riesiger Holztisch entlang der Oblichtfensterfront diente als Warenumschlags- und zusätzlicher Arbeitsplatz für die kalte Küche.

Die übrigen Kellerräume waren weitläufig und fast unheimlich. Ein Labrynt von gewölbten Gängen und Räumen. Der ganze Steinhof war unterirdisch ver-



Georges Ulmi verstand es, sowohl das Wohl der Bewohner im Auge zu behalten als auch die Finanzen.



Das Hilfspersonal in der Verpflegung nicht nur als solches zu sehen, sondern es auch zu fördern, ist und war ein Anliegen im Steinhof. Georges Ulmi als Lehrmeister freut sich über das Ergebnis so sehr wie sein «Lehrling», Nagalingam Vijayarajah.

bunden. Selbst zum Schloss führte ein Korridor, welcher mich etwas an meine frühere Militärzeit in der Festung erinnerte. Trotz aller Aufmerksamkeit bin ich aber weder einem Schlossgeist noch einem Hyppie-Gschpänschtli begegnet, wohl aber auch mal einem flirtenden Mitarbeiter-Pärchen!

Das Refektorium, der heutige Steinhofsaal, diente als Wohn- und Essraum der Brüdergemeinschaft, sowie deren Gästen. Die Mahlzeiten lieferten wir im sogenannten Plattenservice, so wie dies auch heute noch der Fall ist.

Ein alter Brauch war es damals noch, Bettlern, Armen oder Randständigen etwas Essen oder auch nur eine Suppe abzugeben. Solche Gäste fanden sich fast täglich im Steinhof ein.

Die bauliche Umgestaltung unseres Heimes brachte dann aber Raumnot. Dieser fiel schliesslich die «Ammenspeise» zum

Opfer. Bruder Dominik, mit seinem guten Herz, steckte jedoch ab und zu einem Notleidenden einen «Notgroschen» zu.

Im Obergeschoss, über der Küche, im heutigen Ginkgohaus, befanden sich die Näherei und einige Zimmer. Hier waren unter anderem auch die Küchenburschen untergebracht. Zum heutigen Birkehaus hinüber, führten lange Korridore an unzähligen Zimmertüren des eigentlichen Pflgetraktes vorbei. Im Parterre befand sich die alte, heimelige Cafeteria.

Die Räumlichkeiten des Schlosses dienten vorwiegend als Pflgezimmer in allen Grössen. In den meisten wurden mehrere Heimbewohner gepflegt. Einer- und Zweierzimmer kannte man damals kaum, höchstens für die wenigen ersten Heimbewohnerinnen des damals noch männerlastigen Steinhof's. Imposant war immer wieder das g rosse Treppenhaus



Georges Ulmi's Devise lautet: «Das Leben ist zu kurz um schlechten Wein zu trinken».

des Schlosses. Besonders in der Weihnachtszeit beeindruckte es mit einer prachtvollen Dekoration, gestaltet mit viel Liebe und grossem Aufwand von Bruder Franziskus.

Im Innenhof zwischen Schloss, Birk ehuus und Ginkgohuus stand die 1924 von den Brüdern im Stil des Schlosses gebaute frühere Kapelle. Hier trafen sich die Brüder mehrmals täglich zum Gebet. Es faszinierte mich immer, wenn ich die Brüder im Ordenskleid, würdevoll und fast schwebend, zum Gotteshaus schreiten sah. Wenn ich ihnen dabei am Morgen früh begegnete, bedachte mich der eine oder anderen mit einem freundlichen Blick und einem verstorbenen Morgengruss, trotz des Stillschweigens, das eigentlich gelten sollte. Der tägliche Messfeier wurde regelmäßig besucht von Heiminsassen sowie Leuten aus der Umgebung des Steinhof.

Flankiert wurde die Kapelle von zwei kleinen Innenhöfen. Einer mit grossen Sonnenschirmen diente als Gartenwirtschaft der Cafeteria. Im anderen stand ein kleiner Metallturm mit Glockenstuhl. Mich dünkt, ich habe das hohe Bimmeln des Glöckchens heute noch im Ohr.

Zwei Kleinode darf ich bei meinem Streifzug durch den damaligen Steinhof nicht vergessen.

Im Schlossgarten stand eine lauschte Gartenlaube mitten im Grünen, umgeben von vielen Pflanzen und Blumen. Das war ein beliebter Treffpunkt in den wärmeren Jahreszeiten. So manches Fest wurde hier von den Brüdern wie von den Heimbewohner/innen gefeiert. Auch das Personal durfte hier seine Treffs abhalten.

Von der Laube aus sah man auf den idyllischen Fischteich, welcher seinerzeit von Bruder Theodor errichtet worden

war. Die etwas fülligen roten Fische im klaren Wasser waren mit einem Drahtnetz geschützt, um die Fischerei von ihrem neuesten Konsumverhalten abzubringen.

Entlang der Schlossmauer an der Berglistrasse stand ein besonderes Bijou. Das Multitalent Bruder Ursus, der frühere Hausobere, hatte den alten Schweinestall in ein gemütliches und heimeliges «Brüderestübli» mit Cheminee umgebaut. Gerne überliessen die Brüder ihr Stübli auch mal für eine Sitzung oder einen Kaderrapport. Sogar ein «Küchenabend» hat hier einmal stattgefunden.

Ich hoffe, liebe Leser, ich konnte Ihnen wenigstens andeutungsweise ein Bild über den Steinhof von damals vor Ihr geistiges Auge zaubern.



Am 1. Dezember 2010 übergab Georges Ulmi mit einem schelmischen Lachen die Leitung des Bereichs an seinen Nachfolger, Jürg Wegmüller.

Planung, Neubau, Umbau, Restauration und Provisorien

beschäftigten mich alsdann fast durchgehend bis zu meiner Pensionierung. Ich war froh um meine Erfahrungen aus meiner beruflichen Vergangenheit. Als ehemaliger Bauzeichner und Maurer, als mehrjähriger kaufmännischer Mitarbeiter im Handel und später im Hotelfach sowie als Selbständiger in der Gastronomie, hatte ich mir doch einiges Wissen angeeignet, welches ich jetzt gut gebrauchen konnte.

Das ganze Kader war involviert, sei es in der Baukommission, dem Bauausschuss oder in den Untergruppen, notabene nebst dem angestammten Tagesgeschäft. Oft langten nun die Tage nicht mehr, und ordentlich Nacharbeit war angesagt. Doch das Bauvorhaben konnte innerhalb der gesetzten Termine starten. Unsere Organisationstalente waren gefordert,

um den stetig sich verändernden Situationen und Abläufen im Heimalltag Meister zu werden. Mir war die ganze Planung der Provisorien in der Verpflegung oder im Gastronomiebereich aufgetragen. Ich habe nächtelang Pläne gezeichnet und Konzepte ausstudiert. Mit dem dem Planer durfte ich auch die neue Steinhofküche entwerfen.

In einer ersten Etappe wurde das Sonnehuus gebaut, in einer zweiten die Restauration des Schlosses in Angriff genommen, und in einer dritten und letzten Phase wurden das Birk- und Ginkgohuus renoviert.

Der neue Steinhof

1997 konnten wir endgültig den neuen Steinhof beziehen als wegweisendes Pflegeheim und der künftigen Schwerpunkt auch als Begegnungsstätte. Ausstellungen, Konzerte, der Steinhof-

Musikplausch, der Sommer-Grill, unzählige Steinhof-Sonntage, Feste und Anlässe prägten künftig das Bild des Steinhofs.

Umstrukturierungen und wieder Bauen

Nach kurzem Unterbruch wurde im Steinhof wieder gebaut. Die Aufstockung des Sonnehuus wurde realisiert, mit dem Ziel, den Einerzimmer-Anteil zu vergrössern. Und später wurde die Gastwirtschaft den neuen und künftigen Anforderungen angepasst. Dank der als Novum der Küche vorgelegerten, gut eingerichteten, leistungsfähigeren Essensausgabe, ist das Menüangebot vielseitiger und flexibler geworden und verbesserte sich die Frequenz über Mittag in den letzten Monaten stetig.

Viele liebe Menschen

Im Ruhestand jetzt angelangt nach

23 Steinhof-Jahren, stehen vor meinem geistigen Auge all die Begegnungen und Kontakte mit den Betreuten, Betreuenden, Brüdern, Gästen, Lieferanten, Ämtern, Institutionen, Vereinen, Musikern usw.

Besonders wichtig waren mir immer die Heimbewohner/innen und ihre Anliegen. Früher kannte ich sie noch alle persönlich. Mit der Zeit wurde dies aber immer schwieriger. Dennoch ergaben sich mir sehr viele interessante Gespräche und gemeinsame Momente mit ihnen. Dabei ging es nicht immer nur um die Verpflegung, vielmehr auch um das Zuhören, Staunen, Trösten, Motivieren, Danke-Sagen oder des Komplimente-Machen. Der Abschied von so manchen Heimbewohner/innen, die ihre letzte Reise angetreten haben ging mir oft recht nahe.

Eine lohnende Aufgabe hatte ich mit der Führung der Arbeitsgruppe Menüpla-



Am 20. Mai 1994 heirateten Narayanasamy Nithianantha und Gnanamanohari Narayanasamy. Zu den ersten Gratulanten gehörten Georges Ulmi und sein Stellvertreter, Manuel Schwarz.



Georges Ulmi verkörperte in sich gegenüber den Tamilen immer zwei Rollen, nämlich Chef und Vater. Er war für sie immer da, wenn sie auch private Probleme hatten. Von links nach rechts: Nagalingam Vijayarajah, Chandrabalan Kalaiyalagan, Narayanasamy Nithianantha.

nung. Diese bestand aus 6 – 8 Heimbewohner/innen, welche ihre eigenen, und die Interessen und Wünsche ihrer Mitbewohner/innen vertraten. Wir trafen uns vier mal im Jahr zu einer Sitzung. Die Arbeitsgruppe hat sich immer auf die Sitzungen gefreut, und für mich waren diese Nachmittage eine grosse Bereicherung.

Ich habe so viele nette Menschen im Steinhof kennen gelernt. Besonders unter den Mitarbeitenden ergaben sich viele freundschaftliche Beziehungen. Ich fühlte mich so richtig dazu gehörend und spürte oft eine grosse Herzlichkeit.

Im vertrauten Kreis der Heimleitung mit Heimleiter Paul Otte und meinen Bereichsleiter-Kolleginnen und -Kollegen Beat Marti, Roman Bättig, Rachel Meier und Manuela Schindler, haben wir viel Zeit miteinander verbracht, um Proble-

me zu wälzen, Entscheidungen zu treffen, Meinungen zu bilden, Sträusse auszufechten, Projekte anzugehen, Freud und Leid miteinander zu verarbeiten. Dabei sind wir uns auch privat näher gekommen, und konnten uns so in mancher Situation gegenseitig eine Stütze sein.

Meine «Familie» im Steinhof war natürlich mein Küchenteam. Mein treuer Souschef Manuel, der mich 23 lange Jahre durch Dick und Dünn begleitet hat, war für mich ein toller Kamerad der es sicher auch nicht immer leicht mit seinem «Alten» hatte. All die Köchinnen und Köche der letzten Zeit habe ich sehr gemocht und geschätzt. Es war schön mit ihnen zu arbeiten. Besonders gute «Kumpels» waren für mich Fritz und Toni, welche über 40 Jahre dem Steinhof gedient haben.

Sprichwörtlich an's Herz gewachsen sind mir meine tamilischen Teamkolle-

gen. Eines jeden Geschichte und familiäre Entwicklung habe ich fast hautnah miterlebt. Von den einst ledigen Asylanten sind heute alle Familienväter mit gesamthaft 12 Kindern geworden. Das 13. ist unterwegs!

Für mich war es ein tolles Team. Ich hätte kein besseres haben können. Danke!

Tschüss Steinhof

Ich habe das gute Gefühl, dass der Steinhof mit meinem Nachfolger, Jürg Wegmüller, einen kompetenten und menschlichen Bereichsleiter gefunden hat. Ich wünsche ihm alles Gute, viel Befriedigung im Job, viele schöne Jahre im Steinhof und jene Kameradschaftlichkeit, die ich erleben durfte.

Danke für Alles und Tschüss!

Georges Ulmi

Alt Bereichsleiter Verpflegung



Mit Herzblut beim Werken dabei: Valentin Renggli.

Ausstellung «vom Teil zum Ganzen» im Steinhof

Die Heimbewohner im Steinhof haben vom Montag bis Freitag die Möglichkeit an verschiedensten Aktivitäten teilzunehmen. Diese werden durch die Mitarbeiterinnen von der Aktivierung und mit Unterstützung von freiwilligen Helfern und Helferinnen durchgeführt. Angebote wie Kochen, Rüsten, Bewegung, Singen, Handarbeit, Spielen, Werken und Malen etc. bieten den Heimbewohnern eine Struktur und Abwechslung im Alltag.

Mit grosser Sorgfalt und Hingabe entstehen im Steinhof schöpferische Werke. Seit dem Herbst 2010 setzen sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Mal- und Werkgruppe und eine Bewohnerin in Einzeltherapie mit dem Ausstellungsthema «Vom Teil zum Ganzen» auseinander. Die Malgruppe gestaltet Bilder

mit unterschiedlichen Techniken, wie zum Beispiel Mosaik. Ein «Blütenmeer» zimmert die Werkgruppe, und die Bewohnerin mit Einzeltherapie malt Bilder und stellt Tonwerke her.

Was ist eigentlich mit dem Thema «Vom Teil zum Ganzen» gemeint?

Diese Frage stellte ich den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Malgruppe. Zuerst kam auf diese Frage keine Antwort. Aber nach genauer Überlegung entstanden viele Assoziationen zu diesem Thema. Ich spürte, wie die Gruppe sich immer mehr auf dieses Thema einliess. Mitten in die Malarbeiten vertieft, kam die spontane Aussage eines Teilnehmers: «Dieser Malarappen hat immer mehr Farbtupfer, und jeder einzelne davon macht es aus, dass dieser Mal -



Andreas Decurtins, Werkgruppe



Doris Koch, Malgruppe

lappen als Ganzes so bunt ist.» Ein Gelächter ging durch die Runde.



Marie Loosli, Malgruppe

Ein berührender Moment war es, als ein Teilnehmer sagte: «Der Besuch bei Frau K. war gestern ein Teil meines Tages und genau dieser Teil rundete meinen ganzen Tag ab.» Seine Augen strahlten und er lachte herzlich.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Malgruppe gestalten eigene Bilder, aber auch gemeinsame Werke. Ein Teil der gemeinsamen Werke sind Bilder aus zusammengesetzten Papier-Quadraten, die das Thema «Vom Teil zum Ganzen» widerspiegeln. Die Quadrate wurden im Alleingang gemalt und zugeschnitten

und in der Gruppe zu einem Gemeinschaftsbild zusammengefügt. Interessant war zu beobachten, wie sie alle neugierig in der Kiste mit den farbigen Quadraten wühlten und das für sie ansprechende und passende Quadrat aussuchten. Verantwortungsvoll und mit grosser Sorgfalt fügten sie die Quadrate zusammen bis ein ganzes Bild entstand. Das Bild war fertig, und sie stellten sich die Frage: «Ist es wirklich fertig? Ist es für Alle stimmig? Muss etwas verändert werden?» Die Gruppe diskutierte, alle Beteiligten äusserten ihre Meinung, und gewisse Quadrate wurden gedreht und



Ali-Ekber Ordu, Werkgruppe



Valentin Renggli, Werkgruppe

neu platziert, bis es für die ganze Gruppe stimmig war.

Gemeinsame Werke zu schaffen, wie dies auch die Werkgruppe mit dem Werk «Blütenmeer» unternahm, wirkt auf die Gruppe verbindend. Das gemeinsame Erleben, wie die Werkarbeiten durch



Anton Rölli, Malgruppe



Maria Stocker, Werkgruppe

Mithilfe aller Gruppenteilnehmer/innen wächst, stärkt das Verantwortungsgefühl und die Offenheit, um Neues zu wagen. Während des gemeinsamen Werkes wird über die Erwartungen und Vorstellungen in punkto Ausstellung gesprochen. Und die gemeinsame Freude und Neugierde



Alfred Wegmüller, Malgruppe



Karin Stoneham, Einzeltherapie

auf die Vernissage steigt und kann so gemeinsam geteilt werden. Einen Teil der Ausstellenden zu sein, erfüllt alle mit Stolz und Ehre.

Dies ist ein Teil des Aktivierungsangebotes des Steinhofes. Die Gruppen werden von Fachpersonen vom Aktivierungsteam geführt. Nur durch diese enge, behutsame und überlegte Unterstützung ist es für die Bewohner des Steinhofs möglich, ihre kreative Seite zu entdecken und ihre Werke an einer Ausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Möglichkeit zu haben ihre Wer-



Anneliese Warth, Malgruppe

ke zu zeigen, gibt den Heimbewohnern Anerkennung, Selbstwertgefühl und Vertrauen, Herausforderungen anzunehmen. Jedes Werk ist individuell gestaltet und wirkt wie ein Dialog zwischen Hersteller und Werk. Die Werke sind mit grosser Hingabe von jedem Einzelnen gestaltet. In Anbetracht der körperlichen und/oder geistigen Erschwernisse, unter welchen sie zustande gebracht, hat jedes Werk einen besonderen Wert.

Die Ausstellung
«Vom Teil zum Ganzen» ist vom
26. März 2011 bis zum 22. Mai 2011
täglich geöffnet.

Menschen für Menschen

Trägerschaft

Verein Barmherzige Brüder
von Maria-Hilf, Schweiz

Vorstand

Bruder Dominik Wick,
Präsident

Bruder Timotheus Sonnenschein,
Vizepräsident

Bruder Robert Zehnder,
BBMH Schweiz

Franz Isenschmid,
Sozialdirektion,
Finanzen & Controlling, Luzern

Pfarrer Leopold Kaiser,
Pfarrer, St. Paul Luzern

Helene Meyer-Jenni,
Gemeinderätin Kriens

Jörg Lienert,
Unternehmensberater, Luzern

Urs Vogel,
Rechts- und Unternehmensberater,
Kulmerau

Ursula Limacher-Kamber,
Leiterin Bereich Wohnen,
Stiftung Brändi

Geistliche Betreuung

reformiert:
Pfarrer Beat Hänni

katholisch:
Pfarrer Burkard Zürcher
Pater Josef Meier, MS
Sr. Margrit Bösch (St. Anna)

Barmherzige Brüder:
Pater Josef Portmann, FMMA
Br. Dominik Wick
Br. Robert Zehnder
Br. Timotheus Sonnenschein

Heimärzte

Dr. med. Markus Dahinden,
Luzern

Dr. med. Ernst Feusi,
Luzern

Dr. med. Manuel Grahmann,
Luzern

Dr. med. Norbert Strobel,
Luzern

Zahnärzte

Dr. med. dent. Karl Baier,
Luzern

Dr. med. dent. Mathias Kellenberger,
Luzern

Dr. med. dent. Beat Stürchler,
Emmenbrücke

Physiotherapie, Coiffure, Pédicure

Aregger Daniel, Physiotherapeut

Bergamin Giusep, Coiffeur

Bergamin Pia, Coiffeuse

Garcia Monika, Pédicure

Kuslev Srdjan, Physiotherapeut

Steffen Patrizia, Physiotherapeutin

Heimleiter

Otte Paul

Bereichsleiter

Bättig Roman, Techn. Dienst

Marti Beat, Pflege

Meier Rachel, Hauswirtschaft

Schindler Manuela, Administration

Ulmi Georges, Verpflegung (bis 31.12.2010)

Wegmüller Jürg, Verpflegung (ab 01.01.2011)



Auch der Umgang mit Bohrmaschine muss gelernt sein. Andreas Decurtins nimmt die Hilfe von Andrea Zangger Winker, Leiterin der Aktivierung, gerne an.

**MitarbeiterInnen im
Bereich Pflege**

Achermann Bernadette
Albertalli Angela
Ambort Christin
Anastasio Romana
Arnold Nadine
Bättig Bea
Bauer Sorayda
Bekcic Vanja
Berisha Leonora
Bieri Marie-Therese
Binaku Mona
Birateepan Ketharany
Brülisauer Ursula
Buqaj Halim
Bylykbashi Gjylfidan
Carfora-Muff Doro-Thea
Dahinden Vreni
Dare Bernadette
Di Verde Carmen
Eifler Jacqueline
Elia Maria Fatima
Emmenegger Thomas
Erni-Rohrer Cornelia
Fantelli Mirjam
Felder Berg Verena
Fellmann Markus
Fernandez Martina

Flückiger Jeannine
Ferrin Sonja
Furrer Peter
Gabriel Linda
Gjinaj Bergita
Gloggner Jana
Gomes Pinto Carlos
Eduardo
Gschwend Désirée
Hafideddine Beate
Heller Margrit
Hrbacková Jana
Hunkeler Helen
Hurschler Melanie
Huser Mirjam
Item Bernadette
Jovic Lidija
Kalac Alma
Käning Maik
Koch Cecile
Koch Edith
Koch Irene
Kohl Mirjam
Kohl Patrick
Köhmann Lustenberger
Carmen
Kolenda Ivanka
Koller Judith
Komani Merita

Krcmarevic Vesna
Lampe Maren
Lhundhuptsang Karma Tashi
Lichtsteiner Petra
Limani Naxhije
Maggauer Anke
Maron Ruth
Meyer Annamarie
Meyer Marc
Morina Leonida
Muggli Katharina
Neukom Elisabeth
Nguyen Thi Kim Nga
Niederberger Prisca
Otte Heidi
Ottiger Sarah
Peter-Bühler Claudia
Peter Edith
Peric Brankica
Portmann Carmen
Prgomet Finka
Racine Marlis
Rankovic Snjezana
Rava Beatrice
Rieger Bosiljka-Anita
Rincon Marisol
Ritz Angela
Rivera de Leinwather
Monica

Schaffhuser-Werthmüller
Heidi
Schäli David
Schlumpf Marianne
Schmidig Andrea
Schneckenburger Elisabeth
Schüpbach Bernadette
Silber Martina
Springer Claudia
Stifani Anna Rita
Stirnemann Anita
Tafili Rezarta
Thürig Ulrike
Tifeki Xhevat
Tran May
Van de Ven Rian
Vukotic Ljiljana
Waldispühl Pia
Wernli Claire
Wirz Eveline
Wojahn Thomas
Zangger Winker Andrea
Z'graggen Livia
Ziakova Ivana
Zimmermann Margrith
Zumstein Rita

**MitarbeiterInnen im
Bereich Hauswirtschaft
und Gastwirtschaft**

Aregger Bernadette
Baftiri Zemrije
Blume Claudia
Borer Verena
Brugger Leobel
Brun Esther
Bruno Carmelina
Bruno Lucia
Buqaj Rabija
Colatrella Carla Antonia
De Simoni Victor
Gopalakrishnar Natchayini
Grippio Carmela
Grüter Ladisla
Gunarajah Sithra
Hildbrand Barbara
Kanagasingam Pathmavathy
Kaiser-Rubis Jrène
Kritzer Daniela
Niederberger Susanna
Peluso Donata
Pernokaj Tereze
Rasalingam Kumuthini
Scheidegger Susi
Schwarz Christine
Steinmann Helga

Suppiger Ursula
Villazan Maria Isabel
Vitiello Maria
Wicki Margrith
Wernli Claire

**MitarbeiterInnen im
Bereich Verpflegung**

Arumugam Murugendren
Chandrabalan Kalaiyalagan
Gutjahr Fritz
Kunasingam Shandrathasan
Lipp Alain
Nadarajah Manivannan
Nagalingam Vijayarajah
Narayanasamy
Nithianantha
Nuhiji-Kraba Fikrete
Schwarz Manuel
Thambirajah Uruthiran

**Mitarbeiter im Bereich
Techn. Dienst**

Fölmlí Franz
Portmann Pius
Stirnimann Patrick
Widmer Jürg

**Mitarbeiterinnen im
Bereich Administration**

Hofmann Helene
Lehmann Bea
Renggli Margrith
Schärli Sonja

Freiwillige HelferInnen

Abbühl Alvin
Aregger Annalis
Bieri-Rösch Lisbeth
Binggeli Theres
Blender Margrit
Borer Otto
Bucher-Greub Therese
Bürkli Annelies
Bütler Ottilia
Das Abinass
Furrer Madeleine
Gähwiler Teresia
Hagen Magdalena
Iseli Sonja

Kälin Roman
Lanski Werner
Rüegg Zequeira Sevilla
Ursula
Rutz Beat
Schnyder Hermann
Singeisen Trudy
Vogler Sonja
Vogler Hans
Vogt Ursula
Wegmüller-Leibacher Anita

Stand 31. Dezember 2010

Dienstjubiläen im 2010

<i>Arumugam Murugendren</i>	5	am	01. 12. 2010
<i>Blume Claudia</i>	5	am	01. 10. 2010
<i>Buqaj Rabija</i>	5	am	01. 12. 2010
<i>Bylykbashi Gjylfidan</i>	15	am	20. 03. 2010
<i>El Kinani Younes</i>	5	am	02. 08. 2010
<i>Gutjahr Fritz</i>	45	am	15. 03. 2010
<i>Hofmann Helene</i>	20	am	28. 11. 2010
<i>Jovic Lidija</i>	5	am	15. 08. 2010
<i>Kalac Alma</i>	5	am	01. 09. 2010
<i>Koller Judith</i>	10	am	01. 02. 2010
<i>Kritzer Daniela</i>	5	am	15. 04. 2010
<i>Lehmann Bea</i>	20	am	22. 10. 2010
<i>Lieschke Inna</i>	5	am	01. 11. 2010
<i>Maggauer Anke</i>	10	am	01. 08. 2010
<i>Meier Rachel</i>	20	am	30. 07. 2010
<i>Portmann Gabrielle</i>	15	am	11. 12. 2010
<i>Portmann Pius</i>	20	am	01. 04. 2010
<i>Rankovic Snjezana</i>	10	am	15. 08. 2010
<i>Stirnemann Anita</i>	10	am	01. 10. 2010



Sorgsames Arbeiten muss gelernt sein.



Adresse:

STEINHOF Pflegeheim

Steinhofstrasse 10
6005 Luzern

Telefon 041 319 60 00
Telefax 041 319 61 00

www.steinhof-pflegeheim.ch
info@steinhof-pflegeheim.ch

Postcheck: Heimbetrieb 60-3234-3
Postcheck: Baufonds 60-3077-4

Bettenangebot: 107

Weitere Angebote:

- Gastwirtschaft zum Steinhof:
 - Mittagstisch
 - Tagungsräume
 - Bankette für Festivitäten wie Geburtstage, Jubiläen usw.
 - jeden letzten Sonntag im Monat «Steinhof-Musikplausch»
- Erlebnisplatz mit Kinderspielplatz und Spielstationen
- Tieranlage

